wiesen; die meridianwärts gerichteten Leitungen wurden nicht beeinflusst, wie auch ein so gespannter Drath, obwohl er der Erdelektrizität einen leichteren Weg bietet, dennoch keinen Strom enthält, weil die Erdströme äquatorial verlaufen.

Dass wir Menschen von diesen Strömen nichts an unserm Körper verspüren, erklärt sich daraus, dass wir inmitten derselben aufwachsen: ein gewisser Einfluss zeigt sich allerdings: so ist man durchschnittlich beim Neumond frohsinniger gestimmt, und dass von altersher Karnaval und Mittfasten auf „Junglicht"zeit verlegt sind, findet hierzu nicht seine Ursache, wohl aber seine Erklärung.



Ueber Schulhygiene.

Vortrag gehalten von **V. v. Ziegler** auf der W. V. in Differdingen, September 1903.

(Schluss.)

In England behandeln die Lehrer ihre Schüler nicht wie man Kinder behandelt, mit grosser Strenge, von respektvoller Entfernung aus. Die Lehrer verkehren dort mit ihren Schülern, wie mit jüngeren Kameraden, und das hindert gar nicht, dass die Achtung der Schüler vor den Lehrern dort ebenso gross ist, wenn nicht grösser, als in andern Ländern, wo dies nicht der Fall ist. — Ein junger Mann, ja selbst ein Kind, das sich als eine „Person" behandelt fühlt, steigt sofort in der eigenen Achtung; sein Betragen wird alsbald ein anderes, und statt Abneigung und selbst geheimen Hass für seine Lehrer zu haben, sieht es bald in diesen seine besten Freunde, und diese Freundschaft dauert noch lange, nachdem die Kinder den Schulstaub längst abgeschüttelt haben.

Allerdings fordert ein solches Handeln viel Takt seitens der Lehrer, namentlich wenn in einer und derselben Anstalt nicht alle Lehrer gleichmässig in diesem Sinne vorgehen. Werden die Schüler von dem einen Lehrer mit Strenge, abweisend, von oben herunter, behandelt, und von dem andern nach englischem Muster, als jüngere Kameraden, so sind sie leicht geneigt, die letzteren für schwach zu halten und ihre Güte und ihr Entgegenkommen als eben so viele

Schwächen zu betrachten. Für den einzeln stehenden Lehrer ist das viel leichter, man versuche nur, die kleine Reform wird sich bald reichlich lohnen.

Auf unserer Wanderversammlung in Mersch 1900, habe ich in einem Vortrag über die Biologie der Mikroorganismen kurz eine Frage behandelt, welche grade für die Schulhygiene von weitgehendster Bedeutung ist, ich meine die Frage der absoluten Immunität des thierischen und des menschlichen Körpers gegen ansteckende Krankheiten.

Ich hatte damals den Satz aufgestellt, dass ein Krankheitserreger sich nur dann in dem thierischen Körper entwickeln kann, wenn er diesen für seine Aufnahme vorbereitet findet, das heisst, wenn der entsprechende thierische Körper, den er befällt, ihm die zusagenden Nährstoffe und sonstigen Lebensbedingungen bietet.

Stellen wir uns vor einen bestimmten Krankheitsfall z. B. vor einen Fall von Tuberkulose und fragen wir uns:

„Ist die Tuberkulose von einem Menschen auf den andern übertragbar; kann sie von Thieren auf den Menschen übertragen werden oder nicht?“ Die einen antworten mit „ja“, die andern mit „nein“. Wir können mit gutem Gewissen sagen, dass beide Recht haben.

Die Tuberkulose ist immer übertragbar von einem Menschen auf den anderen, kann aber nur die bekannten Krankheitserscheinungen erzeugen, wenn im Organismus des Befallenen die Vorbedingungen erfüllt sind, welche dem Tuberkelbazillus das Wachsen und die Vermehrung gestatten. Sind diese Bedingungen nicht erfüllt, so kann wohl Uebertragung, aber keine entsprechende Erkrankung stattfinden. Ebenso ist die Tuberkulose vom Thier auf den Menschen übertragbar, und auch umgekehrt; aber ob in diesem Falle überhaupt eine Ansteckung stattfinden kann, vermag ich nicht zu sagen.

Es kommt häufig vor, dass die Bakteriologen in den Körpern gesunder Personen allerlei Krankheitskeime entdecken, nicht selten z. B. Thypus-, Tuberkulose- und sogar Cholerakeime, ohne dass deshalb von irgend einer ausgesprochenen Krankheitserscheinung bei den Betreffenden die Rede sein kann. Uebertragung von Krankheitskeimen bedingt also noch nicht die Ansteckung und so begreift es sich, dass gesunde, wiederstandsfähige Menschen, ohne selbst krank zu sein, die Krankheitskeime verschleppen und auf andere Menschen

übertragen können, bei welchen alsdann die Krankheit hervortritt.

Diese Erscheinung ist für die Schulhygiene von grösster Wichtigkeit und zeigt uns, dass, wenn gewisse, für Kinder besonders gefährliche Krankheiten, wie Thyphus, Diphtherie, Keuchhusten u. s. w. in einer Ortschaft ausgebrochen sind, nicht allein die krankheitsverdächtigen Kinder vom Schulbesuche ausgeschlossen werden sollen, sondern auch diejenigen, welche in einem Hause wohnen, in welchem derartige Krankheitsfälle vorgekommen sind.

Leider kennen wir die Vorbedingungen, welche den menschlichen Körper zur Aufnahme irgend eines Krankheitserregers befähigen, nicht; die Lösung dieser Frage bleibt der Zukunft vorbehalten, soviel aber ist sicher, dass der normale Mensch, das heisst derjenige, in dessen Körper sich in richtigem Verhältniss diejenigen Bestandtheile befinden, welche sich darin befinden sollen, aber auch nur diese, so ziemlich gegen alle ansteckende Krankheiten geschützt ist, und dass die Gefahr der Ansteckungsmöglichkeit um so grösser wird, je mehr Fremdkörper sich den normalen Bestandtheilen zugesellen und je mehr die richtigen Verhältnisse zwischen denselben gestört sind.

Fremdkörper müssen aus dem Körper ausgeschieden werden, was durch einen physiologisch-chemischen Prozess zustande kommt, der sich in einer mehr oder weniger lang andauernden Krankheitserscheinung äussert.

In dieser Thatsache liegt für uns ein Fingerzeig, welcher für die Hygiene von Haus und Schule von grösster Wichtigkeit ist.

So wissen wir z. B., dass der Körper des normalen Menschen aus verschiedenen Grundstoffen, „Elementen“ zusammengesetzt ist, von denen der Wasserstoff und der Sauerstoff die hauptsächlichsten Prozentsätze abgeben. Der Körper eines Erwachsenen, von einem Gesammtgewicht von 140 Pfund, enthält 80 Pfund Sauerstoff und 7 Pfund Wasserstoff oder etwa 85 Pfund Wasser, zwei Pfund Sauerstoff, vielleicht auch etwas mehr, befinden sich in anderen Verbindungen.

Da das Wasser den grössten Theil des Körpergewichtes ausmacht, so müssen wir auch das Wasser als unser Hauptnahrungsmittel betrachten.

Den Sauerstoff bezieht der Körper vermittels der Athmungsorgane aus der Luft. — Wasser und Luft sind also das, was wir

am ehesten bedürfen, aber auch gerade durch die Luft und das Wasser werden dem Körper die meisten „Fremdstoffe“ zugeführt. — Gesundes Wasser und gesunde Luft, nebst anderer gesunder Nahrung, können also in hygienischer Hinsicht wahre Wunder in Betreff Gesunderhalten des Körpers wirken. Sie können dem Menschen die grösstmöglichste Widerstandsfähigkeit geben gegen alle ansteckenden Krankheiten und sogar die Folgen erblicher Belastung nach und nach zum Schwinden bringen.

Wie stellt sich das Verhältniss dem Kinde gegenüber?

Wenn der Säugling zur Welt kommt, so wiegt er ungefähr 6 Pfund, der ausgewachsene Mensch wiegt 140 Pfund. — 136 Pfund werden also erst dem Körper später zugeführt durch Nahrungsaufnahme und davon der weitaus grösste Theil im Kindes- und Jünglingsalter. Sollte man nun etwa glauben, es sei einerlei, aus welchen Stoffen diese 136 Pfund später hergestellt werden! So unsinnig wird doch niemand sein, dieses annehmen zu wollen.

Bei dem noch nicht erwachsenen Menschen ist der Stoffwechsel am ausgesprochensten. Ist das Kind erblich belastet zur Welt gekommen und bekommt dasselbe von nun an eine gesunde Nahrung, so vertheilen sich die in den 6 Pfund enthaltenen Fremdkörper später auf die ganze Masse von 140 Pfund, von denen sie nur einen geringen Prozentsatz ausmachen, wenn sie nicht, was wohl in den meisten Fällen zutrifft, unterdessen ausgeschieden wurden. Erhält das Kind eine ungesunde Nahrung, so können nicht allein die erblich mitgebrachten Fremdstoffe sich vermehren, sondern es können auch noch neue hinzukommen.

Wohl ist ja der Körper so eingerichtet, dass er ihm nichtzusagende Fremdkörper, sei es durch die dazu bestimmten Organe, sei es durch Krankheitserscheinungen auszuscheiden vermag, aber nicht immer werden alle Fremdkörper ohne weiteres ausgeschieden, eine Vergiftung beispielsweise wäre sonst unmöglich. Akute und chronische Vergiftungen kommen aber häufig genug vor.

Gesunde Nahrung, gesunde Luft und gesundes Trinkwasser sind demnach Vorbedingungen für die Erwerbung und Erhaltung einer guten Gesundheit.

In wiefern dies mit der Schulhygiene zusammenhängt und was von der Schule dafür gethan werden kann, das werden wir später noch sehen, vorläufig haben wir noch eine andere wichtige Frage zu besprechen.

Seit dem letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts, seit nämlich Pasteur seine merkwürdigen Entdeckungen gemacht, hat die Medizin den Kampf aufgenommen gegen alle ansteckenden Krankheiten, und das mit einem Erfolge, der oft ans Unglaubliche grenzt. Das meiste bleibt aber immer noch zu leisten. — Wir fragen uns nun: wie geht die Medizin gegen die ansteckenden Krankheiten vor? Das thut sie auf verschiedenen Wegen:

1° auf dem Wege des Heilverfahrens.

Das Heilverfahren setzt ein, wenn die Ansteckung schon stattgefunden und Krankheitserscheinungen vorhanden sind. Das Heilverfahren liegt demnach ganz in der Hand des Arztes, es kann mit der Schulhygiene, als solche, nichts zu thun haben.

2° auf dem Wege der Verhütung oder Vorbeugung.

Die Vorbeugung setzt ein, sobald Ansteckungsgefahr vorhanden ist. Sie hat nicht mehr zum Zweck, schon vorhandene Krankheiten zu heilen, sondern die Krankheitskeime zu zerstören, ehe Uebertragung oder Ansteckung stattgefunden.

Die Vorbeugung verwendet demnach keine eigentlichen medizinischen Mittel. Sie geht vor, indem sie Luft, Trinkwasser und Nahrung von den eventuell in denselben enthaltenen Krankheitskeimen zu befreien sucht, oder indem sie durch Impfungen, Räucherungen und ähnliche Mittel mehr auch vereinzelte Personen von Krankheitskeimen erlöst oder gegen bestimmte Krankheiten für den Augenblick oder dauernd immun macht.

Hier liegt also die Möglichkeit vor, dass die Vorbeugungsmassregeln direkt in der Schule zur Anwendung kommen dürfen, aber nur auf Verordnung und alleinige Verantwortung des Arztes, denn die in dieser Beziehung angewandten Mittel sind weit entfernt, unschuldige Mittel zu sein, die meisten sind im Gegentheil eminent giftig und ihre Anwendung ist nicht immer ohne Gefahr.

3° endlich geht die Medizin vor auf dem Wege der Hygiene. Diese hat den allgemeinen Zweck, durch rationelle Verpflegung und Behandlung des Kindes, dessen Körper normal zu gestalten, und so denselben gegen alle Krankheiten, ohne dass dabei eine besondere ins Auge gefasst wird, „natürlich immun“ zu machen. Hier kommen keine chemischen oder sonstigen Mittel in Betracht, weder gefährliche noch ungefährliche. Da heisst es einfach: gesunde Nahrung, ge-

sunde Luft, gesundes Wasser, Reinlichkeit, zweckmässige Kleidung, keine Verzärtelung, keine übermässige Abhärtung, aber ausgiebige körperliche Bewegung, geistige Beschäftigung in richtiger Abwechselung mit Ruhe und keine Ueberbürdung, weder auf dem körperlichen noch auf dem geistigen Gebiet. Das alles liegt, wenn auch nicht ganz, so doch grösstentheils auf dem Gebiete der Schulhygiene.

Gesunde Nahrung. In diesem Punkte kann wohl der Lehrer nicht viel leisten. Es wäre ja in hygienischer sowohl als in sozialer Hinsicht sehr zu wünschen, dass die Kinder zusammen in der Schule ernährt würden, oder dort wenigstens ihre Hauptmahlzeit zusammen nehmen könnten, doch das wird wohl, noch lange ein frommer Wunsch bleiben; zu viele Bedenken sprechen dagegen, von denen wohl diejenigen finanzieller Natur die gewichtigsten sind.

Gesundes Wasser. Hier liegt die Frage der Schule schon näher, obwohl auch hier der Lehrer kaum das Nothwendige besorgen kann. In vielen Fällen wird er aber gehört werden und in manchen Fällen wird sein Wort auschlaggebend sein. Die Wasserfrage ist übrigens allgemein hygienischer Natur, ihr Werth wird immer mehr anerkannt. Es ist in dieser Hinsicht schon vieles besser geworden und was noch zu thun bleibt, wird hoffentlich noch geschehen.

Gesunde Luft. Diese hat man überall umsonst, man braucht sie nicht nur erst verderben zu lassen, ehe man sie einathmet. Hier kann der Lehrer vieles thun, indem er für gehörige Lüftung der Klassenzimmer sorgt. Auf eine gute Ventilation hat auch der Baumeister bei etwaigen Neubauten sein Auge zu richten. Die Herren Feltgen und Traus zeigen in ihrem Leitfaden, wie hier am zweckmässigsten zu verfahren ist; aber auch für alte Gebäude und Klassenzimmer, hat die Technik in der Neuzeit Mittel geschaffen, welche eine gute Ventilation, ohne ungesunden Luftzug, nachträglich bewirken. Auch darin wird dem Lehrer manches zu thun möglich sein, sobald er sich nur die Mühe geben will, die einfache Frage zu studieren. Ihm selbst sowohl, wie seinen Schülern dürfte solches nur nützlich sein.

Reinlichkeit. „Reinlichkeit des Viehes, Reinlichkeit im Stalle, sind das halbe Futter", das weiss jeder Bauer, aber wenn es sich um die eigenen Sprösslinge handelt, dann denkt mancher anders, oder denkt überhaupt gar nicht. Zum Glück ist in der Schule der Lehrer auf diesem allerwichtigsten Gebiet unumschränkter Herr. Aber es handelt sich nicht nur um

die persönliche Reinlichkeit der Schüler, hier handelt es sich auch um die Reinlichkeit der Schule selbst, die Reinlichkeit der Umgebung derselben und besonders um die Aborte, welche oft viel zu wünschen übrig lassen. Die Herren Feltgen und Traus zeigen uns ferner in ihrem Leitfaden Schulbadeeinrichtungen für Brausebäder, hygienische Closeteinrichtungen u. s. w., welche wohl überall wünschenswerth sind, aber der leidigen Geldfrage wegen wohl noch lang wünschenswerth bleiben. Dagegen giebt es nicht viele Ortschaften im Lande, in welchen man nicht mit geringen Kosten eine für die liebe Schuljugend ungefährliche Flussbadestelle errichten könnte, wo dieselben sich in der heissen Jahreszeit nach Bedarf im Wasser herumzutummeln Gelegenheit hätten. Auch hierin könnte mancher Lehrer durch persönliche Initiative seinen Schülern gute Dienste leisten und nur in wenigen Fällen dürfte er auf Widerspruch stossen. Der Werth der kalten Flussbäder ist namentlich für die Jugend zur Sommerzeit kaum hoch genug zu schätzen und übersteigt weit den Werth aller anderen Badegelegenheiten.

Ausgiebige körperliche Bewegung. Wie sehr das Spielen dem Kinde und sportliche Uebungen dem Jüngling aus materiellen und moralischen Gründen nothwendig sind, das haben wir schon, auf die Abhandlung des Herrn Professors Manternach hinweisend, genügend hervorgehoben. Worauf wir noch jetzt hinzuweisen haben, das ist auf unsere eigenen verkehrten Ansichten und auf unsere eigenen Vorurtheile, welche wir energisch bekämpfen müssen. Solange wir uns einbilden, die Zeit, welche das Kind beim Spielen, der Jüngling bei sportlichen Uebungen verbringt, sei für sie und ihre Zukunft verlorene Zeit, so lange werden wir auch in gesundheitlicher Hinsicht nur Minderwerthiges erreichen.

Der ungemein rege Stoffwechsel der beim Kinde und dem Jüngling stattfindet, erfordert eine entsprechende Nahrungsaufnahme. Es genügt aber nicht, dass das Kind oder der junge Mann hinreichend grosse Mengen Nahrung zu sich nehme, diese Nahrung muss auch verdaut und assimiliert werden. Nichts aber fördert bei jungen Leuten so sehr die Verdauung und noch mehr die nachherige Assimilierung, als ausgiebige körperliche Bewegung. Das Spielen und das Turnen sind also für Kinder und junge Leute ein natürliches Bedürfniss und verhindern wir dieselben, dieses natürliche Bedürfniss zu befriedigen, so können wir sie nur an ihrer Gesundheit schädigen. Immerhin sollen Spiel und Sport nicht in Ungezogenheiten ausarten.

Eminent bildend, nervenberuhigend und das Anstandsgefühl weckend wirkt auch die Kunst. Hier meine ich für die Primärschulen besonders den Gesang, darüber hinaus darf auch wohl etwas Musik gepflegt werden. Welche Dienste in diesen beiden Fällen schon heute der Lehrer leistet, das brauche ich weiter nicht hervorzuheben. — Die Kritikaster sagen wohl: „aber das ist doch keine Kunst; Kindergesang mit allen möglichen und unmöglichen Stimmen durcheinander kann man doch nicht Kunst nennen". Lassen wir den Kritikastern und Besserwissern ihre Meinung, und antworten wir ihnen einfach: Opern wollen wir ja nicht aufführen, aber an irgendwelchen Festtagen ist der schlechteste Gesang noch immer schöner, als die feierlichste Keilerei. Die Kunst führt die Menschen in Frieden zusammen, und um ihrer selbst willen stiftet sie Einigkeit, unterdrückt die Rohheiten und gibt bald auch dem ungebildesten Menschen einen gewissen Schliff.

Geistige Beschäftigung. Diese liegt zu sehr auf dem Gebiete der Schule, als dass wir sie weiter hervorzuheben brauchen. Was aber noch weiter auf dem Gebiete der Schule liegt und was, wie es scheint, schwer von demselben zu verbannen ist, das ist das Schablonenhafte im Unterricht. Alle Kinder werden gleichmässig behandelt, alle geniessen denselben Unterricht, da aber ihre natürlichen Talente weit entfernt sind, gleich zu sein, so sind die erzielten Resultate auch sehr verschieden. Traurig ist es, dass viele begabte Schüler schliesslich gar nichts mehr lernen, weil sie dem Programm der Klasse nicht mehr folgen können.

Die *Ueberbürdung* mit geistiger Arbeit. Die Kinder sollen viel, noch mehr, ja Alles wissen, und zwar Alles gleich zusammen, damit sie recht bald den Eltern unter die Arme greifen und diese im Kampf ums tägliche Brod unterstützen können!

So wird ihnen denn die geistige Nahrung vorgelegt, wie den Mastgänsen die Nudeln gereicht werden. Doch das ist vom Uebel. Durch diese Ueberbürdung werden Geist und Körper angegriffen und die sogenannten Schulkrankheiten, von denen wir eingangs gesprochen haben, sind die Folgen davon, Folgen, welche ihnen lange nicht auswachsen, ja mitunter sich durch ihr ganzes Leben hindurchziehen können.

Unterricht in der Schulhygiene. Soll in der Hygiene, wir meinen nicht in der Schulhygiene allein, ein wirklicher Unterricht ertheilt werden, für wen und von wem? — Auf diese Frage antworten wir zunächst mit „ja". Wenn man

etwas wissen will, muss man sich darin unterrichten lassen, Die Prinzipien der Hygiene soll jedermann kennen und deshalb soll auch jeder sie lernen.

In Deutschland ist in vielen Schulen für diejenigen Schüler, welche die Schule verlassen wollen, um in's praktische Leben einzutreten ein summarischer Kursus der Hygiene vorgeschrieben. Auch wir haben etwas ähnliches in unserem Lesebuch für Fortbildungschulen.

Ich selbst bin einmal mit diesem Kursus betraut gewesen und habe bei dieser Gelegenheit, da ich niemals gerne halbe Arbeit machte, die ganze Frage der Schulhygiene soweit studiert, als es mir meine Zeit erlaubte. Diesem Studium verdanke ich heute die Ehre, vor Ihnen über die Frage sprechen zu dürfen.

Hier nun, die allerdings sehr geringen Erfahrungen und die persönlichen Ansichten, welche ich darüber habe, und die ich aber gar nicht als absolut zutreffend oder gar als massgebend hinstellen will. Andere mögen darüber anders denken und andere Verfahren wünschen, welche eben so gut und vielleicht bedeutend besser sein dürften, als die meinigen.

Ein Kursus der Hygiene in den „Primärschulen", und wäre derselbe auch noch so geringfügig, wäre nicht angezeigt. Die Kinder selbst, die grösseren sogar, würden nichts davon verstehen. Es genügt hier völlig, dass der Lehrer oder die Lehrerin, bei passender Gelegenheit die Schüler auf etwaige Unzuträglichkeiten aufmerksam mache, und dass man sie ganz speziell zu möglichst grosser Reinlichkeit anhalte. — Ein Philosoph sagte einmal, der Mensch sei ein Gewohnheitsthier und er hatte nicht ganz Unrecht. Gewohnheiten, welche wir uns auf der Schulbank aneignen, haften bisweilen noch an uns im Greisenalter. Gelingt es dem Lehrer, die Kinder an grosse Reinlichkeit zu gewöhnen und nicht allein auf die eigene Gesundheit, sondern auch auf die ihrer Mitschüler zu achten, so hat er alles erreicht, was er erreichen soll und das ist genug.

In den „Fortbildungsschulen" kann schon ein leichter Kursus der Gesundheitslehre, wie er aus unserem Lesebuch hervorgeht, gegeben werden, und dürfte damit der gewöhnliche Lehrer zu betrauen sein.

Ganz anders verhält es sich für die angehenden Lehrer. Für diese genügt solch ein oberflächlicher Kursus nicht mehr. Für diese wäre ein Kursus, speziell über Schulhygiene am

Platze, der so zu ertheilen wäre, dass der Lehrer später in seinem Amte diesbezüglich auch praktisch auftreten könnte.

Dieser Kursus, der unserer Ansicht nach in wenigen Stunden, gegen das Ende der Schulperiode gegeben werden könnte, dürfte von einem Arzte vorgenommen werden.

Das Gleiche gilt für die Schüler höherer Lehranstalten, welche im achtzehnten oder zwanzigsten Jahr die Schule und vielleicht das Elternhaus verlassen sollen und bald allein und unvorbereitet auf die Gefahren des Lebens dastehen. Auch für diese wäre ein Kursus über allgemeine Gesundheitslehre angezeigt. Manche, welche heute als gesunde Menschen das Elternhaus verlassen, um bald krank und elend wieder dahin zurückzukehren, würden somit wenigstens ihre gesunden Glieder, ihr höchstes irdisches Gut, wieder mitbringen dürfen, — aber auch dieser Kursus könnte und dürfte nur von einem Arzte gegeben werden.

Der Arzt, wenn er über Medizin und speziell über Hygiene spricht, darf Worte gebrauchen, welche andere nicht gebrauchen dürfen, nicht einmal andeutungsweise, ohne dem eigenen Ansehen, und noch mehr der guten Sache, welche sie lehren sollen, zu schaden.

Nach dem Kriege von 1870 sagte man, der deutsche Lehrer habe die Franzosen besiegt. — Der deutsche Lehrer durfte ja stolz darauf sein, aber, meine Herren, wenn man in fünfzig Jahren sagen wird, nicht der deutsche Lehrer, aber der Lehrer im allgemeinen, habe die Welt von ihren grössten Uebeln befreit, dann dürfen wir alle stolz sein, die wir auch nur ein klein wenig werden beigetragen haben, solches zu verwirklichen.



Eine Beobachtung über den Staar

(Sturnus vulgaris L.)

Von Dr. Ernest Feltgen.

Draussen in dem grossartig ausstaffierten Schauspielraum, wo Mutter Natur über die Darsteller die Oberleitung hat, da kommen oft köstliche Scenen zur Aufführung, die zum Nachdenken veranlassen und häufig auch von recht heiterer Wirkung auf den Zuschauer sind.